



## Amtlicher Theil.

Am 9. Juli 1880 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe der am 20. April, 5. und 12. Mai 1880 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen Stücke XVI, XVIII und XIX des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.  
(„Wtr. Ztg.“ Nr. 155 vom 9. Juli 1880.)

## Nichtamtlicher Theil.

### 2. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium eingelangten Spenden für die durch Hagelschlag beschädigten Bewohner von Unterkrain.  
(Schluß.)

Nachname	fl. kr.
Aus Laibach:	
Herr Johann Remschagg	1 —
" Carl Rom	1 —
" F. C. Röger	1 —
" Franz Slouša	1 —
" Elias Predovič	— 50
Frau Amalia Elsner	1 —
Herr Josef Novak	— 40
" Josef Čad	— 50
" Georg Dolenz	— 50
" Franz Strohal	— 50
Frau A. S. Eisl	4 —
" Branke	1 —
Unbekannte	— 50
Herr Franz Schusterschiz	5 —
" Herr Albert Samassa	20 —
" Carl Malli	1 —
" Anton Mechle	1 —
Frau Ruda	1 —
" Achlin	— 50
Herr Franz Detter	1 10
" Anton Mikulinič	— 50
" Franz Bahouc	— 50
" Thomas Pirnat	1 —
" Josef Schlaffer	1 —
" F. S. Benedikt	1 —
" Anton Marn	1 17
Frau Christine Marn	1 —
Unbekannte	1 73
Von den Herren Landtagsabgeordneten:	
Dr. Johann Weiweis	5 —
Dr. Josef Polkular	5 —
Lukas Sveteč	5 —

Johann Navratil	5 —
Lukas Robič	5 —
Dr. Josef Bošnjak	5 —
Peter Grafelli	5 —
Dr. Valentin Jarnik	5 —
Primus Pakiz	3 —
Matthias Lavrenčič	2 —
Franz Potočnik	5 —
Carl Klun	5 —
Carl Savnik	5 —
D. Delleva	5 —
Von Herrn Baron Lazarini in Flödnig	2 —
Herr Alois Kobler	5 —
Sammlung unter den Beamten der Landesregierung, des Bau- und Rechnungsdepartements	61 —
Herr Andreas Malitsch, Realitätenbesitzer in Laibach	20 —
Pfarramt heil. Kreuz bei Neumarkt, Sammlung	8 —
Herr Anton Moschel, Hausbesitzer in Laibach	10 —
Gemeindevorsteherung Selzsch, Sammlung	11 20
" Oberschischka, Sammlung	23 —

### Zeitungsschau.

Ein ungarisches Blatt, der „Ellenör,“ bespricht in seinem Leitartikel die Reconstruction des Ministeriums Taaffe und sagt: „Wir haben durchaus keinen Grund, dem Grafen Taaffe Mißtrauen entgegen zu bringen, gleichviel, ob wir das in der Monarchie geltende Staatsrecht oder die Interessen des Liberalismus ins Auge fassen. Was die Beziehungen zwischen Oesterreich und Ungarn anbelangt, so darf man nicht vergessen, daß Graf Taaffe eben in der Zeit des Ausgleichs Berufsministercollege war und daß er die Lösung der Fragen, welche damals auf der Tagesordnung gestanden, nicht nur durch seine Gewandtheit und Fachkenntnis, sondern auch durch seinen hervorragenden Einfluss bei Hofe wesentlich gefördert hat. Wir können unmöglich annehmen, daß die auf der Basis des Dualismus ruhende Verfassung Oesterreichs gefährdet sei durch denselben Staatsmann, der bei der Schaffung dieser Verfassung die erste Rolle gespielt und sie auch unterzeichnet hat. Genau daselbe ist bezüglich der freiheitlichen Fragen der Fall. Das Concordat wäre heute nicht aufgehoben und das Bürgerministerium hätte den confessionellen Gesetzen wohl kaum die Sanction zu erwirken vermocht, wenn nicht Graf Taaffe Mitglied desselben gewesen wäre.“

Die österreichischen Oppositionsblätter haben gewaltigen Lärm über die mittelalterliche Demonstration geschlagen, welche neulich einige Bischöfe im Tiroler Landtag gegen die protestantischen Gemeinden gemacht haben. Man verdächtigte Grafen Taaffe, daß er den Ultramontanismus begünstige. Und doch sind jene protestantischen Gemeinden gerade in der Zeit gegründet worden, da Graf Taaffe Statthalter in Tirol war, und mit Recht dürfte man fragen, ob dies auch ohne seine gewandte und versöhnliche Intervention geschehen wäre oder wenigstens in so friedlicher Weise geschehen wäre, wie es geschehen ist. Daß das freisinnige Schulgesetz in Tirol durchgeführt worden, ist gleichfalls ein Verdienst Taaffes. In dieser Beziehung charakterisierte die „Allg. Ztg.“ neulich das kluge und tactvolle Vorgehen durch eine Anekdote, welche für die Methode dieses Staatsmannes in der That bezeichnend ist. In Tirol herrschte nämlich große Aufregung gegen das Schulgesetz. Laut und öffentlich drohte das Volk, daß es die Büchse von der Wand langen werde, wenn man nicht aufhört, die Durchführung dieses Gesetzes zu forcieren. Die Schulinspectoren kamen unter Gendarmeriebedeckung in die Ortschaften, um ihres Amtes zu walten, aber sie wurden sammt der Gendarmerie in die Flucht geschlagen von den Scharen tobender — Weiber!

Das war die Stimmung, welche Graf Taaffe vorfand, als er in Tirol an die Spitze der Statthalterei trat. Wie er dem Uebel abhalf? Eines Tages ließ er die Vorsteher eines der exaltiertesten Bezirke zusammenberufen. Diese wußten, daß die Schulfrage zur Sprache kommen werde, und bevor sie hingiengen, versprachen sie ihren Geistlichen, gelobten sie untereinander, daß sie um keinen Preis nachgeben werden. Taaffe empfing die ernstesten Männer der rauhen Berge in gemüthlicher Weise und richtete an den ältesten derselben die Frage, ob es daheim wohl eine Feuerspritze gäbe... Jawohl!... Wo bewahrt man sie auf? Wer hütet sie? Wie wird sie im Nothfalle verwendet? Bestehen darüber die nöthigen Vorschriften?... Ja, Excellenz!... Wer hat diese Vorschriften erlassen? Ich selbst, Excellenz... Gehorcht man diesen Vorschriften?... Jawohl gehorcht man, antwortete selbstbewußt der greise Vorstand... Und wenn jemand den Gehorsam verweigern wollte?... Ich möchte nicht in seiner Haut stecken. Ich würde ihm mit meinem Stocke zu Leibe gehen, daß er bis an sein letztes Stündlein daran denken sollte!... Nun, Alter, was meinst du wohl: Ist der Kaiser im Reiche ein so großer Herr, wie du in deiner Gemeinde?...

## Fremdleton.

### Aus dem Triglavgebiete.

(Schluß.)

Gar bald ward die Kaste aufgehoben; in etwas gestärkt und belebt durch die herrlich schöne Mondnacht und ihre gigantischen Bilder, kletterten wir über große Felsblöcke abwärts und dann über eine von gurgelnden Schmelzwässern durchzogene Firnhalde ziemlich eben weiter durch ein neues Hochthal. Langsamer denn bisher stiegen wir jenseits des Schnees wieder hinan; breite Felsbänder und zwischen ihnen, gleichsam hineingefügt, vermittelten Schneezungen den Stieg. Es war halb 12 Uhr, als die bezeichnete Felssecke erreicht war; um dieselbe biegend, bot sich abermals ein anderes Bild dar, das großartigste von all' denen, so uns heute wurden: das Hochplateau des Triglavstokes lag vor uns.

Noch folgten einige unangenehme Passagen über mit dünnen Eispflättchen belegte glatte Steine, und als auch diese überwunden und Sest manch' derben Fluch ausgestoßen hatte, da war endlich die ebenere Fläche des mit hartem Schnee fast noch ganz bedeckten Plateaus erklommen.

Ueber unterschiedliche Schneefelder wieder schnelleren Schrittes — nur noch wenig ansteigend — ward endlich ein letzter niedriger Kiesel gewonnen; hinter ihm stand die Hütte. Es war so ziemlich genau zwölf Uhr Mitternacht, als wir die Schwelle der lang ersehnten Schirmstätte überschritten. Mit einem „Gott sei Dank!“ warf Sest seine Bürde nieder, um unverzüglich Licht anzuzünden.

Wir waren heuer die Ersten, welche in die Hütte eingezogen. Nachdem mit dem Bergstocke der im Ofenrohr festgesetzte, durch die Winterstürme hineingefegte Schneepropf entfernt worden war, knisterte auch bald ein lustiges Feuer im kleinen Ofen. Jetzt ließen wir's uns gut geschehen. Ein heißer Thee weckte vollends gar bald die ermatteten Lebensgeister und that dem halberstarrten Körper gar wohl.

Sest war lange entschlafen, als ich noch immer vor dem Ofen saß, um das schwache Feuer noch weiter anzufachen und meinen am Rücken noch feuchten Rock zu trocknen. Später war auch ich neben dem Führer auf dem denkbar dürftigsten Heulager entschlummert.

Schon um 3 Uhr morgens waren wir der harten Liegerstatt entflohen und erfreuten uns eines Morgens, wie er nicht schöner von einem zur Höhe steigenden Alpinisten erwünscht werden mag. Die wenigen noch vorhandenen Holzspähne dienten zur Bereitung eines Frühstückes, und dann ging's im Morgengrauen hinaus und hinan zur Höhe.

Die Besteigung des Triglav, die Fjler sodann beschreibt, sowie die Rückkehr von der ersten Markierungstour überschlagen wir nun und finden den Verfasser im August zum zweitenmale mit der Wegmarkierung auf dem nun auch unseren Lesern bekannten Pfade beschäftigt, diesmal gieng ihm die Farbe beim Zweithöchsten aus, trotzdem eine bedeutende Menge Farbmateriale mitgebracht worden. Es ist aber auch eine beträchtliche Wegstrecke in einer Weise markiert, welche ein Vergehen geradezu unmöglich macht.

Zum drittenmale zog Fjler im September aus, um die begonnene Arbeit zu vollenden. Bei dieser Tour erlitt Fjler einen Unfall, der leicht einen schlim-

men Ausgang hätte haben können. Er stürzte nämlich, kleine Nachmarkierungen an dem „Romarča-Steige“ ausführend, kopfüber vom Wege hinunter und in die entsetzliche Tiefe. Ein aus der Wand herausgewachsenes Bäumchen wurde ihm zum Netze, — mit dem Riemen des Rucksackes blieb er auf demselben hängen. Einige arge Contusionen und ein gewaltiger Schreck waren die einzigen Folgen dieses Sturzes, die Fjler nicht hinderten, die Arbeit fortzusetzen und am nächsten Tage auch größtentheils zu vollenden.

Am Ende seiner Mittheilungen berichtet der Verfasser noch, daß zur oben vermeldeten Markierung nicht weniger denn 16 Kilo Farbmateriale in Verwendung kamen. Die Marken sind — so erzählt Fjler — dort oben, wo das Verirren verderbenbringend werden kann, wo die Pfade und Erkennungszeichen gänzlich aufhören, in solcher Größe angebracht, daß dieselben selbst bei dichtem Nebel wahrnehmbar sind; die Entfernung von einem Zeichen zum anderen beträgt nie mehr als dreißig Schritte, und da, wo solches angezeigt schien, ist diese Entfernung auf die Hälfte reducirt worden; mehrere tausend solcher Zeichen markieren die Route. Auch sind sogenannte Schneezichen angebracht für jene, welche in früherer Jahreszeit die Tour vollführen wollen.

Möge diese für die Zugänglichmachung des ganz gewiß schönsten Theiles unseres Oberkrainer Hochlandes hervorragende Leistung Fjlers und des österreichischen Touristenclubs allseitige Anerkennung dadurch finden, daß die zaubervolle Tour nun, da sie leicht gangbar gemacht worden, von recht vielen Freunden großartiger Hochgebirgs-Landschaften besucht werde; hoher Lohn erwartet ihrer dort.

Wohl auch noch ein größerer, Excellenz... Schau, und der Kaiser hat das Schulgesetz genehmigt, welches der Reichsrath entworfen hat. Der Kaiser hat seinen Vätern befohlen, daß sie dieses Gesetz ausführen, und Ihr wollt doch nicht gehorchen. Das freundliche Wort verfangt bei Euch nicht. Würdet Ihr vielleicht es gar für besser und hübscher finden, wenn der Kaiser mit dem Stocke über seine treuen Tiroler herfiel, die er so sehr liebt? Eine Weile starrten die Vorsteher den Grafen Taaffe lautlos an. Seine Worte waren ihnen bis auf den Grund der Seele gedrungen. Dann wendete sich der greise Vorstand zu seinen Genossen um; sie wechselten nur einen Blick; sie hatten einander verstanden, und der Kreis richtete an den Grafen die Worte: „Excellenz, Herr Statthalter! sage unserem guten Kaiser, daß seine treuen Tiroler ihm immer gehorcht haben, und daß sie ihm auch jetzt gehorchen werden.“ Kein Wort wurde weiter gewechselt. Taaffe drückte den Männern die Hand, dann schieden sie. Die Nachricht von dem Geschehenen durchflog „das Land“, und seitdem gab es in der Durchführung des Schulgesetzes auf dem Boden Tirols keine Schwierigkeiten mehr.

So leicht wird Graf Taaffe die haarspalterischen Doctoren und die haderfüchtigen Advocaten des Reichsrathes wohl nicht capacitieren. Aber vorläufig ist auch nicht viel daran gelegen. Die sogenannte liberale Partei büßt für ihre zahllosen Sünden. Sie heult und wehklagt. Wertwürdigerweise verkündet sie gleichzeitig, daß sie sich in der oppositionellen Situation sehr wohl befände, daß diese ihr ein „Stahlbad“ sei, welches sie kräftigt. Warum sie in diesem guten, heilsamen Bade gar so sehr lamentiert? Sollte sie sich wieder einmal, wie schon oft, geirrt haben? Befinden sich die guten Herren vielleicht nicht so sehr in einem „Stahlbade“, als vielmehr in einem Fegefeuer, was denn auch allerdings das Wehgeschrei erklären würde? Indessen gleichviel: „Ob Stahlbad, ob Purgatorium, wir wünschen den Herren von Herzen, daß es ihnen gut anschlage, daß sie endlich verstehen lernen, die Verfassung verstehen, den Geist, in welchem diese geschaffen, verstehen, auch den Parlamentarismus, den sie oft mißverstanden haben. Bis dies aber geschieht, wollen wir der weiteren Action des Grafen Taaffe mit voller Seelenruhe entgegenblicken. Wir besorgen vom Grafen Taaffe nichts für jene Verfassung, welche er schaffen gehöfen. Noch weniger besorgen wir, daß er, der bei der Feststellung des Dualismus eine so hervorragende Rolle gespielt, Lust verspüre, föderalistischen Schrullen nachzuhängen. Am allerwenigsten aber besorgen wir, daß ein erprobter Staatsmann wie Graf Taaffe in einer slavischen Politik oder auch nur in einer slavischen Strömung die Garantie der Zukunft des Reiches finden könnte. Aus allen diesen Gründen läßt uns der Lärm der liberalen Partei und ihrer Organe kalt. Das ist oppositionelle Heße und nichts weiter.“

Drei Momente charakterisieren das Cabinet Taaffe. Die Polen wurden in demselben verstärkt, aber nicht auch zugleich das czechische Element. Den Baron Streit wollte Graf Taaffe vor einigen Wochen zum Präsidenten des Oberlandesgerichtes in Prag ernennen. Die Czechen setzten gegen Herrn v. Streit Himmel und Hölle in Bewegung, da derselbe ein entschiedener Verfassungstreuer ist. Taaffe gab den Czechen nach. Ja wohl, aber wie? Er erwirkte, daß Baron Streit zum Justizminister ernannt wurde. Das scheint wahrhaftig nicht zu beweisen, daß Taaffe den Czechen sonderlich verpflichtet sei. Das dritte Moment endlich ist, daß die drei neuen Männer des Cabinets sich allgemeiner Achtung erfreuen und für ihr Amt Fachkenntnisse mitbringen, welche erwarten lassen, daß die Gemüther durch ernste Arbeit werden beruhigt werden. Wie wir in verlässlicher Weise erfahren, ist denn auch die Stimmung selbst in Wien thatsächlich nicht so ernst, wie die Oppositionsblätter sie erscheinen lassen wollen. Die Regierung ist nicht populär, aber auch das Ministerium Auersperg war's nicht, ja selbst das Bürgerministerium konnte sich nur in den Honigwochen der neuen Verfassung der Popularität rühmen. Das Cabinet Taaffe hat sich durch seine Reconstruction im öffentlichen Ansehen wesentlich gehoben, und die Bevölkerung erwartet neugierig zwar, aber ohne Antipathien das Programm der neuen Minister für Finanzen und Handel. Fällt dieses befriedigend aus, dann wird die Position des Grafen Taaffe wesentlich erleichtert werden und die Opposition wird sich allmählich genöthigt sehen, ihren Spectakel zu dämpfen, weil sie in der Bevölkerung keinen Wiederhall fände. Indessen mag die Stimmung jenseits der Leitha wie immer beschaffen sein, für uns steht es außer allem Zweifel, daß wir nicht den geringsten Grund haben, uns zum Echo der „Neuen freien Presse“ herzugeben.“

### Vorgänge in Frankreich.

Vor der ersten Kammer des Pariser Civilgerichtes wurde Freitag unter dem Vorsitze des Präsidenten Aubépin über das von den Jesuiten der Rue de Sévres eingeleitete Référé-Verfahren oder über den Process: „Gesellschaft von Saint-Germain gegen Andrieux“ verhandelt. Der Advocat Durier

verlangte als Anwalt des Polizeipräsidenten, daß das Gericht sich für incompetent erkläre, da es sich um einen, wie er ausführt, streng gesetzlichen Act der Verwaltung handle. Die Kapelle sei geschlossen worden, weil sie von einer nicht anerkannten Congregation, also widergesetzlich, geöffnet worden war und ihr zu ihren gottesdienstlichen Handlungen diene. Herr von Guilhermy sei aber, wie seine Genossen von der Gesellschaft Jesu, ebenfalls wegen Theilnahme an dieser nicht erlaubten Genossenschaft ausgewiesen worden, und es sei dies nicht der erste Fall, daß jemand von Staatswegen aus seinem eigenen Besizthum vertrieben werde. Es behalte zum Beispiele ein Fremder, der aus Frankreich ausgewiesen wird, unstreitig das Eigenthumsrecht an den Grundstücken, die er hier erworben haben kann. Der Advocat Falateuf entgegnete im Namen der Kläger: Die Regierung sei, indem sie eigenmächtig vorging, der Majestät der Justiz zu nahe getreten. Statt die Gerichte zu vermeiden, hätte sie froh sein sollen, ihre Competenz anzurufen zu können. Sie stütze sich zu ihrer Rechtfertigung abwechselnd auf Gesetze des alten Königthums und Decrete der Revolution; Danson und die Frau von Pompadour reichten sich in den Erlässen des Herrn Cazot die Hand. Redner führt nach dem Vorgange der Consultation des Herrn Rouffe noch einmal aus, daß die in den Märzdecreten angerufenen Gesetze keine bindende Kraft mehr hätten, weil spätere Gesetze ihnen theils widersprechen, theils sie implicite aufheben. Das Urtheil lautete dahin, daß die Einwendungen des Polizeipräsidenten Andrieux zurückgewiesen wurden, und daß sich der Gerichtshof in der Frage über das unbewegliche Eigenthum für competent, jedoch betreffs Schließung der Kapelle für incompetent erklärte.

Aus Anlaß eines von dem Ministerium des Aeußern für das Jahr 1880 erfordernden Nachtragscredits unterzog in der Senatssitzung vom 6. d. M. Herzog von Broglie die von Herrn v. Freycinet vorgezogene Umgestaltung des Geschäftsbetriebes des auswärtigen Amtes einer eingehenden Kritik. Dieselbe sei finanziell und administrativ ein Fehler gewesen: man hätte gesagt, daß sie nichts kosten würde, und sie erfordere doch einen Nachtragscredit von 45,000 und jetzt sogar 70,000 Francs. Aber die sogenannte Reform werfe auch alle bewährten Einrichtungen des Ministeriums des Aeußern über den Haufen. Indem man die Streitsachen und die Personalangelegenheiten von der politischen Direction trennte, welche vielmehr der Knotenpunkt bleiben muß, in dem alle Fäden zusammenlaufen, habe man den Dienst aus Rand und Band gebracht. So gehörten z. B. die Auslieferungsfragen zu den Streitsachen, und es habe sich erst kürzlich bei einem vielbesprochenen Falle dieser Art gezeigt, wie hier juristische und hochpolitische Fragen ineinander greifen können. Eine straffe Centralisirung aller Dienstzweige sei um so unentbehrlicher, als die politische Direction im auswärtigen Amte das einzig Bleibende sei, während die Chefs des Ministeriums bekanntlich nur allzu häufig wechseln. Ministerpräsident v. Freycinet, Minister des Aeußern, entgegnete: Von den erfordernden 70,000 Francs dienen 45,000 Francs für die Dotierung von neuen Souschefs-Stellen, die anerkanntermaßen nothwendig geworden waren, 12,500 Francs für einen zweckmäßigeren Modus, den Vertretern Frankreichs im Auslande ihren Gehalt auszuzahlen, und 12,500 Francs endlich für die Bedürfnisse des Archivausschusses. Die neue Eintheilung der Dienstzweige hat also in der That keine Mehrkosten verursacht. Die Streitsachen hätten auch schon nach dem alten Systeme in Wahrheit eine unabhängige Abtheilung gebildet, nur daß ihr Leiter unter dem politischen Director stand, während er jetzt unmittelbar unter dem Minister steht. Für das Personalwesen gab es früher eigentlich zwei Directoren: den Chef der politischen und den Chef der Consular- und Handelsabtheilung, eine Spaltung, in Folge deren der eine Theil nie wußte, was der andere that. Er, der Minister, habe es vorgezogen, die beiden Carrièren nicht grundfänglich von einander zu trennen, sondern, wo es zweckmäßig sein könnte, den Uebertritt aus der einen in die andere zu ermöglichen; unter diesen Umständen habe auch eine selbständige Direction des Personalwesens, welche den ganzen Zweig unmittelbar unter der Leitung des Ministers verwaltet, ins Leben gerufen werden müssen. Die einzelnen Dienste griffen also jetzt nur noch besser in einander als früher, und der einzige Unterschied wäre, daß der Minister persönlich etwas mehr zu thun hat, was kein großes Unglück sei. (Beifall links.) Der Nachtragscredit wurde bewilligt.

### Tagesneuigkeiten.

— (Sturz eines Luftballons.) Aus Le Mans (Departement Sarthe) geht der „Br. Allg. Btg.“ über die von uns bereits kurz gemeldete verunglückte Luftballonfahrt folgender näherer Bericht zu: „Der gestrige Tag (Sonntag, 4. Juli) fügte ein neues Glied an die lange Kette jener Unglücksfälle, welche jene Individuen betrafen, die sich in Todesgefahr begaben, um andere zu unterhalten. Sowie an den vorhergehenden Sonntagen war auch für diesen eine „Ascension“ vor-

bereitet, nur war das Programm diesmal reichhaltiger, die „Exposition“ und der „Annez“ sollten gleichzeitig aufsteigen; der erste Ballon sollte den Luftschiffer Petit und einen Gast, der andere Ballon den jüngeren Petit aufnehmen. Die Fällung war gut vor sich gegangen, die Zeit zur Auffahrt war da, aber der Gast, der die Fahrt mitmachen wollte, war nicht erschienen. Da äußerte Madame Petit den Wunsch, den Ausgebliebenen zu ersetzen, und nach einigem Zögern willigte ihr Gatte ein. Die beiden Ballons erhoben sich und bald schwammen sie in einer Höhe von 500 Metern. Hier schienen sie einige Zeit wie unbeweglich, und Monsieur Petit warf grüßend Bonbons und Gedächtnisse auf die Menge hinab, die ihm ein fröhliches „Glück auf!“ zurief. Plötzlich war es, als ob die „Exposition“ ihre Richtung änderte und die Seite, die der Stadt zugekehrt war, durch irgend einen heftigen Stoß eingedrückt würde. Schredensrufe erschallten aus der Menge, die dem Aufstiege gespannt folgte. „Der Ballon platzt!“ hörte man rufen. In der That drehte sich derselbe eine Weile um seine Achse und sank, aber anfänglich erstaunlich langsam. Es schien, als ob die durch den Miß einbringende Luft ihm ein wenig die Rolle des Fallschirmes zuertheilte. Jetzt war er bis auf 150 Meter vom Boden gelangt, und sein Fall, bis nun in einer Bogenlinie, ward jetzt senkrecht und reißend schnell, und Ballon, Korb und Menschen stürzten mit der Gewalt eines Meteors. Sie kamen auf eine Gartenmauer zu fallen; der Korb hing auf der einen, der Ballon auf der anderen Seite der Mauer. Den Inassen des gesunkenen Ballons war das Glück verhältnismäßig günstig. Frau Petit stand, das Gesicht ganz blutig, auf den Füßen und beschäftigte sich mit ihrem schwer verwundeten Manne. Dieser hatte den Oberarmknochen gebrochen und litt furchtbar; doch hatte er keinen Augenblick seine Energie verloren, und seine einzige Sorge schien nur das Los seines Sohnes zu sein, der sich im kleineren Ballon befand. Der Knabe hatte sich beim Anblick des Sturzes von Vater und Mutter der Strömung überlassen und paßte nur auf den rechten Augenblick, um landen zu können. Diesen fand er denn auch bald, so daß er bei Challes geschickt die Landung bewerkstelligte und glücklich auf dem Boden anlangte. Der Kranke ist in guter Pflege und beträchtliche Spenden laufen von allen Seiten für die Aëronauten ein.“

## Locales.

### Krainischer Landtag.

12. Sitzung.

Laibach, 10. Juli.

Vorsitzender: Landeshauptmann Dr. Ritter von Kaltenegger; Vertreter der Regierung: der k. k. Landespräsident Winkler. Anwesend 33 Abgeordnete.

I. Das Protokoll der 10. Sitzung wird in deutscher, das der 11. (vertraulichen) Sitzung in slovenischer Sprache verlesen; beide werden genehmigt.

II. Mittheilungen des Landtagspräsidenten.

Der Landeshauptmann theilt mit, daß die Beschlüsse der vertraulichen Sitzung in der Montagsitzung publicirt werden.

III. Abg. Dr. Den berichtet namens des Verwaltungsausschusses über den vom Landesauschusse vorgelegten Bericht, betreffend die Gesetzentwürfe zur Herbeibringung von Geldforderungen an Gemeinden und Concurrrenzverbände:

Die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit gesetzlicher Vorschriften zur Einbringung von Forderungen gegenüber Gemeinden und Concurrrenzverbänden wurde bereits wiederholt anerkannt, und wurde der im Jahre 1878 unter Beilage 57 vom Gemeinde-Auschusse vorgelegte Gesetzentwurf auch zum Beschlusse erhoben; derselbe hat jedoch wegen einiger formeller Bedenken die kaiserliche Sanction nicht erhalten. Indem der Verwaltungsausschuss die Gründe des vom Landesauschusse nun vorgelegten Berichtes vollkommen würdigglaubte er nach Anhörung der Wünsche und Anschauungen der k. k. Landesregierung an den Gesetzentwürfen mehrere Aenderungen beantragen zu sollen.

I. Im ersten Gesetzentwurfe, welcher die Forderungen aus einem öffentlichen Rechtstitel behandelte, wurde die politische Execution nur noch auf die für öffentliche Zwecke den Gemeinden und Concurrrenzverbänden Landes-, Bezirks- oder Concurrnzmitteln erhobenen Vorschüsse oder Darlehen ausgedehnt, weil für die Einbringung der für öffentliche Zwecke an Landes- oder Bezirks-, beziehungsweise Concurrrenzverbände leistenden Geldzahlungen oder für die Rückerstattung der Kosten eines für öffentliche Zwecke aus Landes- oder Bezirks- oder Concurrnzmitteln gesetzmäßig vorgenommenen Leistungsaufwandes durch die kaiserliche Verordnung vom 20. April 1854, R. G. Bl. Nr. 98 dann durch den § 97 der Gemeinde-Ordnung für Krain genügend vorgefugt sei, sobald ein Executionsobject vorhanden ist. Da jedoch gerade der Fall sehr häufig ist, daß Gemeinden, Bezirks- oder Concurrrenzverbände kein ezequierbares Vermögen besitzen, so erschien es nothwendig, dem Landesauschusse das Recht einzuräumen, sowohl für gedachte Vorschüsse und Darlehen als auch für aus einem öffentlichen Rechtstitel zu leistende

Geldzahlungen, als für Rückerstattungen der Kosten eines für öffentliche Zwecke geleisteten Aufwandes den einschüßigen Gemeinden und Concurrenzen die entsprechenden Umlagen auf die Steuern aufzulegen, wobei jedoch dem Staate das Aufsichtsrecht dadurch gewahrt bleiben soll, daß derlei Umlagen nur einverständlich mit der k. k. Landesregierung als zulässig erklärt werden, insolge dessen sich auch die sonst gesetzliche höhere Genehmigung als nicht notwendig herausstellen dürfte.

II. Desgleichen wurde auch im zweiten Gesetze in der Alinea 5, welche die Einbringung von Gemeindeforderungen aus einem Privatrechtstitel behandelt, die Zulässigkeit der Anordnung der Umlagen auf die Steuern von der Uebereinstimmung mit der k. k. Landesregierung abhängig gemacht und von der Bestimmung der sonst gesetzlichen höheren Genehmigung Umgang genommen.

III. In dem dritten Gesetze, welches eine theilweise Aenderung der Gesetze vom 5. März 1873 (R. G. Bl. Nr. 8) und vom 23. August 1877 (R. G. Bl. Nr. 14) involviert, wurde der Titel des Gesetzes entsprechend abgeändert und im § 2, Alinea 2, bestimmt, daß die verwirkten Geldstrafen, statt in den Armenfond, in den Bezirksstrafen-, beziehungsweise Concurrenzfond zu fließen haben. Desgleichen wurde der § 3 zum Schlusse conform mit den Bestimmungen der zwei vorangehenden Gesetze abgeändert und im § 5 der Vollzug des Gesetzes auch dem theilnehmenden Ackerbauministerium vorbehalten.

Der Verwaltungsausschuß stellt daher den Antrag, den drei Gemeindeforderungsentwürfen die Zustimmung zu erteilen und den Landesauschuß zu beauftragen, die Allerhöchste Sanction dieser drei Gesetzesentwürfe zu erwirken.

Zu der Generaldebatte ergreift das Wort der Abgeordnete Dr. Bošnjak. Redner sagt, die drei Gesetze seien ganz entsprechend, umso mehr, als der Regierung die nöthige Ingerenz gewahrt ist, indem sich der Landesauschuß mit ihr ins Einvernehmen zu setzen hat. Ueberhaupt — fügt Redner hinzu — herrsche der innige Wunsch in seiner Partei, mit der Regierung sich stets im besten Einvernehmen zu befinden. Die Angriffe, welche gegen einzelne Mitglieder der Beamtenschaft — (Unruhe rechts. Rufe: Zur Sache!)

Der Landeshauptmann ersucht den Redner, bei der Sache zu bleiben.

Dr. Bošnjak (fortfahrend): Unsere Partei wendet sich nicht gegen die Beamten als Körperschaft. Wenn wir die Beamten angreifen, so gilt dies nur jenen, welche sich mit politischen Agitationen befassen. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr ferne, wo die Beamtenschaft über den Parteien stehen und man nicht durch unrichtige Berichte in den Blättern die Beamtenschaft fortgesetzt gegen die nationale Partei heizen wird. (Unruhe rechts — Beifall links.)

Landespräsident Winkler bemerkt hierauf, es sei vom Vorredner wahrscheinlich jener Umstand angezogen worden, daß er die krainische Beamtenschaft gelegentlich der letzten Debatte nicht in Schutz genommen habe. Auf ihn habe die Debatte gleichfalls nicht jenen Eindruck gemacht, als sei die gesammte Beamtenschaft angegriffen worden. Durch zwanzig Jahre nehme er bereits an den parlamentarischen Verhandlungen theil und sei in dieser Zeit oft Zeuge gewesen, daß einzelne Regierungsorgane noch viel heftiger als diesmal angegriffen wurden, ohne daß sich die Regierung veranlaßt sah, sich derselben anzunehmen. Man könne den Volksvertretern das Recht eben nicht streitig machen, einzelne Acte der Regierungsorgane zu kritisieren. Dies involviere jedoch nicht, daß Redner den vorgebrachten Anschuldigungen auch Glauben schenke, so lange er nicht über das, was vorgebracht worden ist, Erhebungen gepflogen und letztere die Beweise für die Behauptungen erbracht hätten. Solche Vorkommnisse werden eben zur Kenntnis genommen, ohne daran auch die Anschauung zu knüpfen, daß alles, was gesagt wurde, auch thatsächlich begründet sei. Die Regierung könne den Abgeordneten die Redefreiheit nicht bestreiten, und müsse es ihr in gewissem Sinne sogar erwünscht sein, aus dem Munde der Volksvertreter Beschwerden über allfällige oder angebliche incorrecte Vorkommnisse, die eine Abstellung oder Correctur erheischen, zu hören. Schließlich betont der Landespräsident nochmals, daß die Debatte keine solche gewesen sei, in welcher die gesammte Beamtenschaft als Körperschaft angegriffen worden wäre. (Beifall links.)

Hiermit ist die Generaldebatte geschlossen. In der Specialdebatte werden alle drei Gesetze ohne Debatte angenommen und auch gleich in dritter Lesung genehmigt.

IV. Abg. Deschmann berichtet namens des Verwaltungsausschusses über den ihm zugewiesenen Antrag 1 des Rechenschaftsberichts-ausschusses, betreffend die Obst- und Weinbauschule in Slap und die hierzu gestellten Zusatzanträge des Abgeordneten Dr. Bleiweis, und beantragt:

Der Landesauschuß wird beauftragt, das Erforderliche wegen Ertheilung des Wanderunterrichtes im Weinbau in den Weingegenden Unterkrains durch Lehrer der Weinbauschule in Slap auch fernerhin insbesondere zu dem Zwecke zu veranlassen, um bewähr-

ten praktischen Erfolgen dieser Schule im Weinbau und in der Kellerwirtschaft Eingang zu verschaffen, und um aus Unterkrain eine größere Anzahl von Schülern für jene Anstalt zu gewinnen. Behufs Feststellung des Programmes der Wandervorträge und des aufzubringenden Honorars der Wanderlehrer aus den Subventionsgeldern des Ackerbauministeriums ist sich mit der Landwirtschaftsgesellschaft ins Einvernehmen zu setzen. Außerdem hat der Landesauschuß im Einvernehmen mit der Landwirtschaftsgesellschaft ein Programm behufs Hebung verschiedener Zweige der Landwirtschaft im Lande mittelst des Unterrichtes, und zwar durch Heranbildung geeigneter Lehrkräfte in der Lehrerbildungsanstalt in Gemäßheit des Organisationsstatutes vom 26. Mai 1874, durch entsprechende Einrichtung der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen, sowie auch durch Wandervorträge zu entwerfen; zur Ueberprüfung dieses Programmes eine Enquete-commission unter Beziehung von Vertretern der Landesregierung, des Landesschulrathes, von politischen Landwirten und Landtagsabgeordneten aus allen drei Landes-theilen, von Mitgliedern der Landwirtschaftsgesellschaft, von Fachmännern aus dem Lehrstande zu veranlassen und bezüglich der von dieser Enquete-commission in Vorschlag gebrachten und als geeignet befundenen Mittel, insofern sie die Mitwirkung der hohen Regierung erheischen, dieselbe im Einverständnis mit der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft in Anspruch zu nehmen; insofern jedoch hierzu Landesmittel erforderlich wären, diesfalls im nächsten Landtage Anträge zu stellen und über die von der Enquete-commission gefassten Beschlüsse Bericht zu erstatten.

Abg. Dr. Bleiweis erklärt sich mit den Anträgen des Ausschusses im allgemeinen einverstanden, doch wolle er noch einen Zusatz zu denselben beantragen. Das Ackerbauministerium hat mit Zuschrift vom 29. Mai d. J. der Landwirtschaftsgesellschaft eine Staatssubvention von 300 fl. für Wandervorträge in Aussicht gestellt. Davon hat die Landwirtschaftsgesellschaft im Vereine mit dem Vertreter der Regierung beschlossen, 200 fl. für Wandervorträge in Unterkrain des Directors der Weinbauschule in Slap und 100 fl. für Wandervorträge des Herrn Pfarrers Mesar zur Gründung der Käfereigenossenschaften zu verwenden. Von größter Wichtigkeit ist es auch, daß der landwirtschaftliche Unterricht an der hiesigen k. k. Lehrerbildungsanstalt reorganisiert und endlich ein Fachlehrer angestellt werde, welcher alljährlich in den Ferien landwirtschaftliche Wandervorträge zu halten hätte. Redner beantragt zu diesem Zwecke, nämlich für die Wandervorträge dieses Lehrers, 600 fl. einzustellen.

Abg. Detela befürwortet die Errichtung einer Ackerbauschule in Laibach, welche sehr notwendig sei. Die Böglinge der hiesigen k. k. Lehrerbildungsanstalt hätten hiedurch Gelegenheit, an einem systematischen landwirtschaftlichen Unterrichte theilzunehmen. Laibach sei sehr geeignet für eine Ackerbauschule, indem die Schüler in der nächsten Nähe die Bearbeitung des Schotter- und Lehmbodens und des Morastes lernen könnten, der Versuchshof der Landwirtschaftsgesellschaft aber zu praktischen Demonstrationen gewiss mit Vergnügen überlassen werden würde. Auch die zahlreichen Lehrer an den hiesigen Mittelschulen könnten zur Ertheilung des Unterrichtes in anderen Gegenständen gegen ein billiges Entgelt herangezogen werden. Redner beantragt daher, es möge der Enquete auch die Frage der Errichtung einer Ackerbauschule in Laibach vorgelegt werden.

Abg. Dr. Polkular unterstützt die Anträge der Abgeordneten Dr. Bleiweis und Detela. Wenn das Land die 600 fl. für den Wanderunterricht bewillige, so dürfte sich die Regierung denn doch endlich entschließen, die Lehrkanzeln für Landwirtschaft an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt zu besetzen. Auch die Errichtung einer Ackerbauschule empfehle sich sehr, da letztere mit sehr billigen Mitteln erhalten werden könnte.

Referent Abg. Deschmann erklärt sich im allgemeinen mit dem Antrage des Abg. Dr. Bleiweis einverstanden, betrachtet denselben jedoch für jetzt als anticipiert. Gegen den Antrag des Abg. Detela hat Referent nichts einzuwenden.

Bei namentlicher Abstimmung wird der Antrag Detela mit 24 gegen 9 Stimmen angenommen, jener des Abg. Dr. Bleiweis dagegen mit 18 gegen 15 Stimmen abgelehnt und der Ausschussantrag hierauf einstimmig angenommen.

(Schluss folgt.)

## Statthalter Ritter von Kallina †.

Im Laufe des vorgestrigen Tages traf in Laibach die telegraphische Trauernachricht aus Brünn ein, daß der frühere Landtagspräsident von Krain und nachmalige Statthalter von Mähren,

Franz Ritter Kallina von Urbanow,

Samstag vormittags daselbst plötzlich gestorben ist. Die traurige Nachricht, die sich in Laibach alsbald mit Schnelligkeit verbreitete, rief überall, wohin sie auch

drang, nur Ein Gefühl wach: das der tiefsten Bewegung und des herzlichsten Bedauerns. Sind es doch kaum drei Monate, daß wir den verehrten Chef der Landesverwaltung in anscheinendem Wohlbestehen aus dem Lande scheiden sahen, in dessen Bevölkerung sich derselbe während seiner mehr als zweijährigen Leitung durch sein streng gerechtes, tactvolles und zugleich stets wohlwollendes Wirken die ungeheilte Achtung aller Schichten in hohem Maße errungen hatte. Wir sind daher überzeugt, daß die Kunde von seinem so unerwarteten Tode im ganzen Lande dem lebhaftesten Bedauern begegnet wird. Speciell Laibach hat allen Grund, dem Verstorbenen ein besonders ehrenvolles Andenken zu bewahren, da Ritter v. Kallina im Vereine mit seiner hochherzigen Gemahlin, die ihrer hiesigen Schützlinge, wie dies erst ein jüngster Fall neuerdings bewies, auch in der Ferne nicht vergißt, zu den werthvollsten Wohlthätern unserer Armen und unserer zahlreichen unterstützungsbedürftigen Humanitätsanstalten zählte.

Der Tod Kallinas war ein plötzlicher, ein Herzschlag hatte seinem Leben binnen wenigen Stunden ein Ende gemacht. Zur Stärkung seiner durch die Aufregungen und dienstlichen Anstrengungen der letzten drei Monate arg angegriffenen Gesundheit hatte er vom Ministerium einen vierwöchentlichen Urlaub erhalten, den er — so wie schon im vorigem Jahre — in Gastein zubringen beabsichtigte. Als Tag der Abreise dahin war der Samstag bestimmt; als der Kammerdiener gegen 4 Uhr morgens in das Schlafzimmer des Statthalters trat, um denselben zur Abreise zu wecken, fand er ihn besinnungslos im Bette. Er war nachts vom Herzschlage befallen worden, und die linke Seite war vollständig gelähmt. Alsogleich wurden mehrere Aerzte gerufen und ein Priester ertheilte dem Bewusstlosen die letzte Oelung. Die Doctoren Boner, Linhart, Retolicky wendeten alle zur Verfügung stehenden ärztlichen Mittel an, doch Ritter v. Kallina blieb fort und fort bewusstlos und um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr früh hauchte er sein Leben aus.

Es ist nicht zu zweifeln, daß die andauernde Ueberanstrengung, welcher der schon seit längerer Zeit nicht ganz wohlhe Statthalter in der letzten Zeit ausgegesetzt war und der er sich in seiner hohen Stellung nicht leicht entziehen konnte, auf sein vorzeitiges Ende nicht ohne wesentlichen Einfluß gewesen ist. Die mit der Verabschiedung aus Krain, seiner späteren Anwesenheit in Wien und dem Amtsantritte in Brünn unvermeidlich verbundenen äußerst fatigierenden Aufwartungen und Empfänge, die Mühen der Kaiserreise in Mähren, bei welcher Ritter v. Kallina bereits als Chef des Landes functionierte, sowie die forcierte geistige Aufregung, welche die Landtagsession, dann die gewissermaßen zu einer politischen Angelegenheit erhobene Brünnener Bürgermeisterwahl, endlich das jüngste Scharfschützenfest in Olmütz, dem Ritter von Kallina als Vertreter der Regierung persönlich, wenngleich bereits in sichtlich leidendem Zustande beizuwohnte, dürften das schlummernde Herzleiden des auch sonst äußerst thätig gewesenen Statthalters in hohem Grade aufziefert und die tief bedauerliche Katastrophe zum mindesten bedeutend beschleunigt haben. Die Leiche Kallinas wurde im Brünnener Statthaltereigebäude, im alten Landtagsaale, aufgebahrt. Die Stadt bereitet dem Verstorbenen eine solenne Leichenseier vor, doch wird die Leiche nicht in Brünn selbst beerdigt, sondern über Anordnung der durch diesen Verlust tief gebeugten Gemahlin des Verstorbenen heute Nachmittag zur Beisetzung nach Graz überführt werden.

Franz Ritter Kallina von Urbanow, der bekanntlich kinderlos starb, stand im sechzigsten Lebensjahre. Als Sohn einer bürgerlichen böhmischen Beamtenfamilie geboren, trat er 1842 in den Staatsdienst, durchlief rasch die ersten Stufen der politischen Beamten-carrière und wurde 1852 als Statthaltersecretär nach Ofen versetzt, wo er später mehrere Jahre als Statthaltereirath mit der Leitung des Magistrates zu Ofen betraut war. Zur Zeit des allgemeinen Exobus der deutschen Beamten aus Ungarn wurde Statthaltereirath Kallina mit der Leitung einer Bezirkshauptmannschaft in der Umgebung von Graz betraut. Bald darauf in das Statthaltereigremium berufen, fiel Herrn v. Kallina als Stellvertreter des im Parlamente beschäftigten Statthalters Rübeck wiederholt die Leitung der steierischen Landesregierung zu. Im Jahre 1876 wurde er mit dem Prädicate „von Urbanow“ in den Ritterstand erhoben und 1878 zum Landespräsidenten von Krain befördert. Sein hiesiges zweijähriges Wirken bis zu seiner am 21. März d. J. erfolgten Ernennung zum Statthalter von Mähren steht wohl noch im frischen Gedächtnisse aller, die ihn gekannt haben. Ehre seinem Andenken!

(Aus dem Landtage.) Im weitern Verlaufe der vorgestrigen Landtagssitzung, deren Bericht wir in unserer morgigen Nummer zu Ende führen, wurden die vom Finanzausschuße erstatteten Anträge über die Einrichtung der Regie und des ärztlichen Dienstes in der Frennhausfiliale zu Studenz und eine Reihe von Anträgen, betreffend das Straßenwesen in Krain, angenommen sowie der Bericht des Verwaltungsausschusses über Landes-cultur- und Sanitätsangelegenheiten, in welchem die Re-

gierung ersucht wird, die Forstorgane im Lande zu vermehren und zwei Staats-Thierärzte in Tschernembl und Gurkfeld anzustellen, genehmigt. Die öffentliche Sitzung wurde am halb 2 Uhr geschlossen; ihr folgte sodann noch eine vertrauliche Sitzung. Vor Beginn derselben erhielt der Landtag auf Grund eines dem Herrn Landespräsidenten während der Sitzung zugekommenen Telegramms Kenntnis von dem plötzlichen Hinscheiden des Herrn Statthalters Ritter v. Kallina. Die Nachricht erweckte unter den Abgeordneten ungetheiltes und herzliches Bedauern, dem auch der Herr Landeshauptmann in einem sehr warm gehaltenen Nachrufe Ausdruck verlieh, welchen er dem Dahingeshiedenen zu Beginn der vertraulichen Sitzung widmete. — Die heutige Landtagsitzung beginnt bereits um 9 Uhr vormittags; auf der Tagesordnung derselben stehen nebst mehreren anderen Gegenständen auch die Regierungsvorlage zur Hebung der Fischzucht, die Ausschussberichte betreffs der Militär-Einquartierung, der Feuerpolizei- und Feuerwehroordnung und der Erweiterung der Landes-Böhlthätigkeitsanstalten, dann der Dr. Bleiweis'sche Antrag auf theilweise Wiedereinführung der politischen Eheconsensse und Berichte über mehrere Petitionen.

(Reorganisation der krainischen Landesämter.) Der vom Landesauschusse auf Grund wiederholt eingebrachter Petitionen der Landesbeamten dem heutigen Landtage vorgelegte Reorganisationsentwurf der Landesämter wurde vom Landtage in der vertraulichen Sitzung am 9. d. M. im Detail durchberathen und im Sinne des vom Finanzausschusse erstatteten zustimmenden Antrages auch genehmigt. Den gefassten Beschlüssen zufolge werden in Zukunft die Gehalte der 21 systemisirten Stellen ein Mehrerforderniß von beläufig 1200 fl. beanspruchen. Die Petition der Primärärzte der Landes-Böhlthätigkeitsanstalten wegen Erhöhung ihrer Gehalte wurde durch folgende Beschlüsse erledigt: 1.) Die Primärärzte der Landes-Böhlthätigkeitsanstalten erhalten anstatt der bisherigen drei Decennalzulagen künftighin nach je fünf zur Zufriedenheit zurückgelegten Dienstjahren je eine in die Pension nicht einrechenbare Quinquennalzulage jährlicher 100 fl.; jeder Primärarzt kann sechs Quinquennalzulagen erlangen; der Betrag von 100 fl. wird für alle nach dem 1. Jänner 1880 vollendeten Quinquennien ausbezahlt. 2.) Dem Primärarzte auf der chirurgischen Abtheilung, Dr. Franz Fuchs, wird in Anerkennung seines langjährigen verdienst- und mühevollen Wirkens eine weder in die Pension noch in die Quinquennalzulagen einrechenbare Personalzulage jährlicher 200 fl. vom 1. Juli 1880 ab zuerkannt. 3.) Der Landesauschuss wird ermächtigt, dem Secundärarzte auf der chirurgischen Abtheilung zu seinem Jahresgehalte jährlicher 400 fl. eine Remuneration jährlicher 200 fl. vom 1. Juli 1880 angefangen zu bewilligen. — Desgleichen wurde beschlossen, die Diener in ihrer Befoldung den ärarischen gleichzustellen.

(Philharmonische Liedertafel.) Das Programm der vom Männerchore der philharmonischen Gesellschaft unter Mitwirkung des Waldhornquartetts der Wiener Hofoper heute abends im Casinogarten veranstalteten Sommerliedertafel lautet: 1.) F. Bönenstamm: „Im Eichenhain“, Chor mit Waldhornquartettbegleitung (neu); 2.) R. Wagner: Pilgerchor aus der Oper „Tannhäuser“, Waldhornquartett; 3.) J. Schmölzer: „Waldfest“, Waldhornquartett; 4.) H. Effer: „Beim Wein“, Chor (neu); 5.) Fr. Vbt.: „Frühlingswaage“, Chor mit Bariton solo: Herr J. Koster (neu); 6.) J. Herbed: „Die hohe Jagd“, Chor mit Begleitung von zwei Waldhörnern (neu); 7.) Fr. Schubert: „Nachtgesang im Walde“, Chor mit Waldhornbegleitung (neu); 8.) L. v. Beethoven: Andante aus der Sonate pathétique, Waldhornquartett; 9.) A. Redvöd: „Pod oknom“, Chor mit Tenorsolo: Herr A. Razinger (neu); 10.) R. Genée: „Die Duzbrüder“, humoristisches Lied für Männerquartett, vortragen von den Herren: Razinger, Schäffer, Rulp und Till (neu); 11.) a) M. Pichler: „Schummerlied“, Vogl: „Watzger“, Waldhornquartette; 12.) J. Koch:

„Perpetuum mobile“, heiterer Chor (neu); 13.) A. Storch: „Grün“, Chor mit Waldhornquartettbegleitung; 14.) J. Schantl: „Oesterreichische Jagdfanfaren“. — Der Eintritt ist für die Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft frei. Eintrittspreis für Nichtmitglieder 50 kr.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Paris, 11. Juli. Die Kammer votierte den Amnestieentwurf in der Senatsfassung. Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Decret des Präsidenten, wonach allen wegen Aufständtheilnahme in den Jahren 1870 und 1871 und wegen Theilnahme an späteren Aufständen Verurtheilten die Strafe vollständig nachgesehen wird.

Greenwich, 11. Juli. Beim Jahresbankett des Cobdenclubs sprach der französische Botschafter Chalmel-Lacour die Erwartung aus, es werde England und Frankreich gelingen, zwischen allen Interessen eine ausgleichende Vermittlung zu finden.

Rom, 11. Juli. Der belgische Minister des Aeußern richtete an alle Vertreter Belgiens im Auslande ein Rundschreiben über den Conflict mit dem Vatican, damit dieselben den Regierungen detaillierte Auskünfte darüber ertheilen können.

Konstantinopel, 11. Juli. Der Kriegsminister Osman Pascha wurde durch den ehemaligen Gouverneur von Skutari, Hussein Husni, ersetzt.

Triest, 10. Juli. Die Session des Triester Landtages wurde „auf Allerhöchste Anordnung“ heute geschlossen.

Prag, 10. Juli. Heute kam die Sprachenverordnung zur Debatte. Nach langem, ziemlich hitzig geführtem Kampfe wurde der Majoritätsantrag, die gegen die Sprachenverordnung aus zahlreichen deutschen Gegenden eingelangten Petitionen der Regierung „zur Würdigung“ abzutreten, mit 125 gegen 81 Stimmen angenommen und der Minoritätsantrag der Tschechen auf Uebergang zur Tagesordnung mit gleicher Stimmenanzahl abgelehnt. Hierauf schloß der Oberstlandmarschall die Session des böhmischen Landtages.

Budapest, 10. Juli. Der Gerichtshof verurtheilte die Duellanten Baron Majthényi (Oberhausmitglied) zu sechswochentlichem und den Abgeordneten Verhovay zu vierzehntägigem Gefängnisse. Die Secundanten wurden freigesprochen.

Berlin, 10. Juli. (Frbbl.) Der König von Griechenland hat die Reise nach Petersburg überhaupt aufgegeben. Er wird sich längere Zeit in Kopenhagen aufhalten, wohin sich auch die Königin demnächst begeben wird. Im August wird dann das Königspaar officiell in Berlin und Wien Besuche abstaten.

Rom, 10. Juli. (N. fr. Pr.) Heute billigte die Kammer zum drittenmale mit großer Majorität die Abschaffung der Wahlsteuer. Der allgemeinen Meinung zufolge wird der Senat zum drittenmale das Gesetz nicht verwerfen.

Rom, 9. Juli. (Pester Lloyd.) Heute mittags wurde von der belgischen Gesandtschaft beim Vatican das Wappen entfernt und gleich darauf reiste der Gesandte mit seinem Personale ab.

Petersburg, 9. Juli. (N. fr. Pr.) Ein Krieg Portugals mit China wird für unvermeidlich gehalten. Die portugiesische Regierung hat sich an Rußland mit dem Ersuchen gewendet, ihr Torpedos, Minenbote und Minenapparate, sowie Explosionsstoffe als Muster für die Anfertigung derartigen Kriegsmaterials zur Verfügung zu stellen. Die russische Regierung hat diesem Ersuchen Folge gegeben, und die gewünschten Objecte sind bereits nach Lissabon abgegangen. Ueberdies hat aber der hiesige portugiesische Gesandte, Baron Santos, auch Unterhandlungen wegen der Entsendung russischer Officiere angeknüpft, welche die Officiere und Soldaten der portugiesischen Marine im unterseeischen Minendienst unterweisen sollen.

Konstantinopel, 10. Juli. (Bof. Corr.) Ubeddin Pascha ist bereits vor mehreren Tagen von dem Botschafter einer Großmacht von dem Inhalte der Berliner Conferenzbeschlüsse officiell in Kenntnis gesetzt worden. Die Ueberreichung der Collectionnote der Mächte wird stündlich erwärtigt.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 10. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 10 Wagen mit Heu und Stroh, 25 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (26 Cubikmeter). Durchschnitts-Preise.

	Witt. fl. fr.	Wag. fl. fr.		Witt. fl. fr.	Wag. fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	10 24	11 07	Butter pr. Kilo	70	—
Korn	6 99	7 20	Eier pr. Stück	2	—
Gerste (neu)	4 43	5 30	Milch pr. Liter	8	—
Hajer	3 96	3 70	Rindfleisch pr. Kilo	53	—
Halbfrucht	—	8 50	Kalbsteisch	44	—
Heiden	6 18	6	Schweinefleisch	64	—
Hirse	5 50	5 93	Schäpffleisch	36	—
Kukuruz	6 50	6 97	Lämbel pr. Stück	30	—
Erdäpfel 100 Kilo	4	—	Lämbel	18	—
Linien pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	2 15	—
Erbsen	8 50	—	Stroh	1 78	—
Fisolen	9	—	Holz, hart, pr. vier Q.-Meter	—	6 20
Rindschmalz " Kilo	80	—	— weiches	—	5
Schweineschmalz "	76	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	20
Speck, frisch	70	—	— weißer	—	16
— geräuchert	72	—			

### Angekommene Fremde.

Am 10. Juli.

Hotel Stadt Wien. Dr. Krüll, k. k. Hofrath; Albad, k. k. Hauptmann; Atlas, Fischmann und Schleginger, Kaufleute, Wien. — Jaktitsch, Hblm., Gottschee. — Gebhard, Rjm., Briim. — Kobler, pens. Beamter, Fiume. Hotel Elephant. Engel, Spitzkopf, Brüggermann, Kaufleute, und Glasz, Reif., Wien. — Dr. Comelli, k. k. Professor, und Horny, Agent, Triest. — Sonnenberg, Kaufm., Kanijscha. — Caneo, Ingenieur, Udine. Kaiser von Oesterreich. Schüller, Kropp — Centis, Zuderbäder, Triest. Mohren. Schäffer, Adelsberg. — Boy, Bosnien.

### Verstorbene.

Den 10. Juli. Johann Persche, Casinodienner und Patentalinvalide, 61 J., Congressplatz Nr. 1, Gehirnähmung.

### Correspondenz der Redaction.

An mehrere Einsender.

Gegenwärtig, wo die Vorgänge im Landtage den größten Theil unseres Blattes in Anspruch nehmen, ist es uns ganz unmöglich, größere Einblendungen, soferne dieselben nicht sehr dringender Natur sind, anzunehmen, da uns trotz Restringierung des politischen und localen Theiles auf das mindeste Maß der erforderliche Raum hiezu absolut mangelt. Wir ersuchen daher um Geduld.

### Lottoziehungen vom 10. Juli:

Triest: 83 82 61 25 10.  
Linz: 7 82 54 11 43.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Zustand des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7	U. Mg.	737-10	+18.0	D. schwach	heiter	0.00
10	2 " U.	736-31	+28.9	SW. schwach	heiter	0.00
9	" Ab.	737-86	+21.4	SW. schwach	heiter	0.00
7	U. Mg.	738-97	+19.0	windstill	heiter	0.00
11	2 " U.	738-91	+27.4	NO. schwach	heiter	0.00
9	" Ab.	740-07	+18.8	D. schwach	sternhell	0.00

Den 10. anhaltend heiter und heiß; nachts Wetterleuchten in Nord. Den 11. nachmittags 4 Uhr fernes Gewitter, Donner hörbar, einige Regentropfen, sonst heiter. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 22.8° und + 21.7°, beziehungsweise um 3.9° und 2.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

### Börsenbericht. Wien, 10. Juli. (1 Uhr.) Die Börse war fester Tendenz, verkehrte aber nur rüchächtlich sehr weniger Papiere mit Lebhaftigkeit.

Papierrente		Gründentlastungs-Obligationen.		Franz-Joseph-Bahn		Franz-Joseph-Bahn	
Gelb	Ware	Gelb	Ware	Gelb	Ware	Gelb	Ware
72.90	73.—	104.50	—	171.25	171.50	101.75	102.—
73.50	73.60	105.50	106.—	281.25	281.50	104.75	105.—
87.90	88.—	97.60	98.—	181.50	182.—	101.75	102.—
124.50	125.—	93.50	93.85	163.50	169.—	84.—	84.25
133.25	133.50	94.—	94.50	667.—	668.—	177.50	178.—
134.25	134.75	94.—	94.50	175.25	175.75	122.25	122.50
174.—	174.25	94.50	95.—	187.—	187.50	112.25	112.75
114.50	114.75	Actien von Banken.		164.—	164.25	Devisen.	
177.—	177.50	Anglo-östr. Bank	135.50 135.75	281.—	281.50	Auf deutsche Plätze	57.15 57.25
108.90	109.—	Creditanstalt	281.— 281.25	81.75	82.—	London, kurze Sicht	117.70 117.80
18.25	18.75	Depositenbank	—	243.—	243.50	London, lange Sicht	117.70 117.80
118.—	118.25	Creditanstalt, ungar.	265.75 266.—	144.50	145.—	Paris	46.50 46.55
112.25	112.50	Oesterreichisch-ungarische Bank	824.— 825.—	150.—	150.50	Geldsorten.	
143.50	144.—	Unionbank	112.— 112.25	150.50	151.—	Ducaten	5 fl. 55 tr. 5 fl. 56 tr.
100.50	100.75	Verkehrsbank	130.— 131.—	247.50	248.—	Napoleonsd'or	9 " 35 "
101.50	101.75	Wiener Bankverein	140.50 141.—	Pfandbriefe.		Deutsche Reichs-	57 " 75 "
110.15	110.25	Actien von Transport-Unternehmungen.		Allg. öst. Bodencreditanst. (i. Öb.)	116.50 117.—	Noten	57 " 75 "
127.25	127.75	Alsb.-Bahn	159.— 159.50	(i. B.-B.)	102.— 102.25	Silbergulden	— " — " 80 "
126.75	127.25	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	577.— 578.—	Oesterreichisch-ungarische Bank	103.80 104.—	Krainische Gründentlastungs-Obligationen:	
102.50	103.—	Elisabeth-Westbahn	192.50 194.—	Ung. Bodencredit-Anst. (B.-B.)	101.50 101.75	Gelb 101.—, Ware 102.—	Credit 280.90 bis 281.—, Anglo 135.25 bis 135.50.
—	—	Ferdinands-Nordbahn	244.— 245.—	Prioritäts-Obligationen.		—	
—	—	—		Elisabeth-B. 1. Em.	99.— 99.25	—	
—	—	—		Ferd.-Nordb. in Silber	105.50 105.75	—	